

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Der Führer. 1927-1944  
1933**

257 (17.9.1933) Rasse und Volk



rich ins Leben gerufene Steinmetzbereti bearbeitete in und ausländische Steine mit Ausnahme der Edelsteine, ferner Marmor und andere Steinarten des badischen Zinters für eingelagerte Galanteriearbeiten und Mosaike. Meyer verstand es, sein Geschäft auf eine außergewöhnliche Höhe zu bringen, die reizvollen Ortsrathen schmückten fanden überall, im Süden und Norden, ja auch in England

**Wossbrinck.** Im Frühjahr 1818 wurde sowohl die Stein-  
sägeerei als auch die Wossbrinckerei aufgehoben. Gamba  
hatte das Jägerhaus zu räumen, erhielt eine Entschädigung  
von 1180 Gulden, mußte aber auf das „Jus tollendi“ ver-  
sichten. Er sog dann in das Goldscheit-Wollfische Haus in  
der Freustraße, das er für 12 000 Gulden gekauft hatte.

# Der Helden Tod der 300 Kirchhofener

ihre Besitzer. Doch half vermaßigte Meier, durch Erfolge verführt, sein Geschäft und verlegte sich nur noch auf den Handel mit Mineralien. 1815 übernahm der Hofkabinettseidenhändler Walter die Anstalt, in der mehrere Arbeiter beschäftigt waren und auch Söhne und Ausländer unterrichtet wurden.

Reben die Steinölschmiederei kam im Jahr 1785 ein Bau, die Wohnung für den Hoffschreiner Grässle. Dieser, ein überaus geschickter und geschätzter Handwerker, war am 14. Dezember 1783 zum Kabinettschreiner mit einem jährlichen Gehalt von 150 Gulden ernannt worden. Grässle hatte Modelle für das Schloß, auch Kopien nach französischen Stichen, außerdem Modelle und mathematische Instrumente für den Ingenieur Burdett zu fertigen, auch zwei „Militär-Ölsteinölfüller“ in die Leder zu nehmen. In der „Hoffschreinerei“, die um das Jahr 1800 16–24 Arbeiter beschäftigte, fand man in zwei Sälen aufgestellt eine reichhaltige Sammlung erlebter Modelle aus einheimischen und ausländischen Holzarten. Um Rente der Zeit nahm das Geschäft einen bedeutenden Aufschwung, seine Erzeugnisse fanden außer in Baden, in Bayern, Württemberg und in der Schweiz Absatz.

Die Errichtung einer Hoffseiderei war übrigens schon zu Beginn des Schlossumbaus erproben und ein

bautes eine 188 Meter lange Kompanie der Leibgarde, im dritten Jahr des Regierungs-  
jahrzehnts. Im folgenden Jahr die Würff der Garde eingeführt.  
Diesen folgte die von Gottsau hierher verlegte habilitative  
Ritterkompanie, die am 30. Januar 1851 das Gebäude  
begab und bis zum Jahr 1859 blieb. Später wogen dann  
Beamte, Gehörige, Soldaten, Gouverneur, Silberverwalter,  
Forstleute und Gärtner in dem vieltümigen Haus ein,  
das heute Wohnungen für etwa 10 Familien bietet.

vergangenen Sonntag in Riehenhofen (2  
Meilen südlich von Basel) auf dem  
Brettland. Es war der Geburtstag der 800 im  
Jahre 1860. Bei der Schlossverteidigung erschlagenen Bütt  
meinden Ehrenritter, Riehenhofen und  
Weller und wurde mit Gottesdienst, O  
hrfeier und Bänkfestzug sowie  
feierlichem Bergangenehmt.

Um Dorfrande höchstgelegen erhält der  
noch deutlich als **Wasserburg** erkennbare  
Graben und drei Rundtürmen. Es steht seit  
länger als Schuhhaus. Die fröliche Stätte um  
den alten Schauplatz für das Spiel ab, die  
wie da vor 800 Jahren Bürger mit Wohren  
für Ehre, Glauben und Heimat kämpften und  
durch wird auch weiter die geschichtliche Bedeutung  
der Freudenzeit des Dreißigjährigen Krieges so  
wirkt und gleichzeitig lebensnah den Begriff  
der heutigen Menschen lehrt.

endlich der Schreinermeister Stöbel aus Karlsruhe. Der lebte nurde dann, obwohl man ihm nachsagte, daß er viel trinte, im Oktober 1750 zum Hoffrämer ernannt. 1783 folgte dann Grässle, der sich im Jahr 1791 mit Johann Höfle verband und die Möbelfabrik „Grässlin u. Höfle“ gründete. Diese beiden Meister waren, wie man sich denken kann, öfters in schlechten Zeiten, von den andern Karlsruher Schreinern, — es waren um 1790 etwa 19 — sehr benebt. Sie hatten immer zu tun und waren außerdem „Geschäftsempfänger“. „Die zwei Cabinettschreiner Grässle und Höfle mästten sich, die andern befremden die Rünschrung“, sagt ein Bericht aus den schweren Kriegsjahren nach 1790. Letztere Eingaben und Gesichte mit der Bitte um Arbeit rückten damals die arbeitslosen Schreiner Karlsruhes an den Kürten. Das Bouant verteilt bis heute die wenigen vorliegenden Arbeiten, so gut es anging, bis bessere Jahre kamen.

Ein Stadtplan aus jener Zeit läßt erkennen, daß außer den an der Rückseite des Jagereckhauses erbauten Werkstätten und Wirtschaftsbauten noch drei kleine Gebäude auf der Westseite standen. Es waren dies die Cremitage, ein mit Stroh bedecktes und mit Rinden verkleidetes Häuschen, das um 1800 der Kammerdiener Gebhard bewohnte, dann eine 1773 erbaute Stallung für Scheithäsen sowie ein weiteres kleines Gebäude das offenbar als Werkstatt diente. Das

wartungsvoller Erregung. Jagdhörner erlösen von ferne, fröhliche Jagdhufe in Quinten und Terzen präzisieren, ründen die Zukunft Serenissimi. Und da ist er auch schon mit einem Mal, ehe man es in dem Trubel gewahr wurde, eine hoge fürstliche Eröffnung auf schwarzen andalusischen Hengst, in dunklergrüner Juppe und weißen Barett, von seinem Gefolge mit devotesten Verbeugungen begleitet. Hinter ihm aber reiten gleich Kavallerien Mädchen in männliche Jagduniformen geklebet, in weißen Hosen und mit purpurroten und türkisblauen Jacken, die Schönen seiner Geburtsstadt. — Rositis und Phyllis Sylvia Galathaea und Andria, Hyacinthe, Rubella und die bunte Marianne, und wie sie nur heißen mögen, angeführt von der ältesten, schönen Kremlis, die auf einem blühenden weißen Schimmel in einer überarbeitigen Juppe mit dunklerroter Schärpe neben dem Martarschen einherreitet. Ja, so sind sie, in ihren leuchtenden Roben mit holzem Zielscheit auf rasigen Pferden ständig ein Bild von besonderer Schönheit neben dem Himmel und Jagdgerimpel. Und der First, froh gesalutiert durch den hellen sonnigen Tag, überquert mit prahlendem Blick aufsetzt das Gante und gibt dann mit der erhöhen Rechten das Zeichen zum Aufmarsch. Und hinunter in den grünen Wald zieht die heute Gesellschaft mit Kindern, Rössern, Kamelen und Wagen, auf zum fröhlichen Dogen auf Rehe, Fürste, Fürstinnen und Cästen.

## Schachberichterstattung

des Hoffreinigers. Wegen der großen Menge Holz, daß vor allem im Speicher untergebracht war, befürchtete man einen Einbruch des Schändes, auch Brandgefahr. Weinbrenner fühlte daher die Errichtung eines besonderen Schuppens für die Unterbringung der Sägewaren vor. Doch erst sechs Jahre später, im Jahr 1810 wurde dieser an der Rückseite der Schreinerverfertigung in Sachauer von den Sohngehern Joseph und Johann erbaut.

„So zum Beispiel: „Tartasch jog gegen Mefchine sofort an und mache durch einen König einen Mariff, der aber mißlang, mehei er den Turn einbüßte. Er ließ nun seine Dame in verschiedenen Variationen auf dem Plane erscheinen, wodurch ihm ein großer Vorteil gelang. Eine Zeitlang hatte er das Spiel föllig in der Hand und nahm Mefchine beihe Türme weg. Mefchine war dadurch in eine große Verlegenheit geraten, es gelang ihm aber doch, einen Mariff zu finden, den Tartasch wiederum durchbrechen konnte. Das Spiel wurde schließlich 30 Züge tenis. Bei-  
terhin ließ Thomas Yates.“ (Gepl. R. R.)

Bratzen: „Ihre Befreiung!“  
„Damen das  
dauersleit un  
9 von pfaffen  
no uns allen  
Leben anten.“  
es hanbarren  
er durch eine  
um geben er-  
ll.  
S der Schwei-  
dich unter der  
Die wichtige  
Endig von  
mit Maß.  
„Durach,  
hatten die Be-  
unter Feind-  
doch noch im  
und plinder-  
n, deren Ein-  
n.  
Vere hundred  
rien den hin-  
schwediſchen  
nieder, dar-  
te die Strichho-  
heit von  
urg war seit  
rhöhen und  
usend Mann  
ne Döringen  
der Stärke  
in sich midt,  
und Kinder  
lime. Giao  
e bewaffnete  
n sowie der  
ihren Landesherrn starben, weiteren Grei-  
schen den nutzvorannten Schweden und den Verteidigern,  
der wohl noch die ganze Nacht arbeute. Die Hauer des  
Ortes und die Striche standen in Flammen und beseuchten  
ein schauriges Gefilde. Ein Großteil der schwedischen Sol-  
daten schwelgte in den gefüllten Weinfässern, während die  
Gerteböhr im Schloß mehrmals einen Ausfall wagten.  
Jedoch Schritt um Schritt erkämpfte sich der Feind, wenn  
auch unter schwersten Verlusten, den Boden. Das Schloß  
wurde von Säulen geradezu überhäutet, es drohte zu zer-  
fallen, und schon loberten auch die Flammen wild zum  
Himmel empor. Ein trauriges Bild sah die blutrote Mor-  
genonne. Kein Bauer stieß, die Feinde stürmen halb  
wieder die Lüften. Der Widerstand war gebrochen, und das  
Schloß wurde eingestellt. Das ausamungengeschwollene  
Häuflein favorisierte. Bei den Verhandlungen verlangte  
der Weinatof, daß die Soldaten zu ihm überreten sollten,  
den Bauern fielte er Leben und Freiheit an.  
Jedoch Welch arge Zeit verfestigte sich dahinter, von unge-  
söhnlichem Rachebedürft erfüllt! Aufschalb des Schlosses bil-  
deten die Soldaten des Rheingrafen eine Gasse. Hindurch-  
gelen mußten der Vogt von Kirchhofen und die Bauern,  
am Ende angelangt, nurbe der erste erphielen: die  
ohnmächtigen Bauern dagegen fanden nur bis zur Mitte.  
Nicht ließen die Feinde ohne Erbarmen mit Märschen und  
Spitzhämtern auf die Unbewaffneten ein, bis nur Leichen  
den Erdhoden bedekten. Nur soll gräßliche Weise fanden  
biele 300 Helden ihren Tod. Eine andere Schildderung be-  
sagt, daß die 300 Bauern bei einem letzten verzweifelten  
Ausfall niedergemehelt worden seien. Der feindliche Heer-  
führer ließ die Leichen einen Monat lang unhegraßen; denn  
er meinte, sie seien nicht des Erdhobens wert, und sind,  
Wogel und wilde Tiere sollen sie freissen. Nach dem Massen-  
mord wurden Dorf mit Striche vollständig niedergehauen. Ein Kür-  
ger, der Stifter der Altkirchheit, soll sich noch geflüchtet  
haben.

Der Heidentod für Heimat und Glauben  
fener Strichhofener Bauernleute verdient  
als Lebendiges Gedenkstück an der mehr ver-  
breiteten Sage, wie 400 Pfälzer für  
ihren Landesherrn starben, weiteren Grei-  
sen bekannt zu werden.

geschierte Schloß. Für fürchterter Kampf entkam sich zwischen den wütenthanuten Schweden und den Verteidigern, der wohl noch die ganze Nacht andauerte. Die Häuser des Dries und die Kirche standen in Flammen und beschädigten ein schauriges Gespilde. Ein Großteil der schwedischen Soldaten schmolz in den gefüllten Beinfeldern, während die Betreiber im Schloß mehrmals einen Aussatz wagten. Jedoch schritt um Schritt erkämpfte sich der Feind, wenn auch unter schwersten Verlusten, den Boden. Das Schloß wurde von Angeln geradezu überhäuftet, es drohte zu zerfallen, und schon löerten auch die Flammen wild dem Himmel empor. Ein trauriges Bild sah die blutrote Morgenröthe. Kein Hunderte stießen, die Feinde stürzen halb nieder die Stufen. Der Widerstand war gebrochen, und das Geschleute wurde eingestellt. Das Zusammengeschlossene Häuflein fantisierte. Bei den Verhandlungen verlangte der Rheingraf, daß die Soldaten zu ihm übertragen sollten, den Bauern fielte er Leben und Freiheit an.

Jedoch Welch arge Zoff verfestete sich dahinter, von ungesehnenem Nachdruck erfüllt! Aufschalb des Schlosses hielten die Soldaten des Rheingrafs eine Gasse. Hindurch gelangten nun die Soldaten aus Rietshausen und die Bauern, um Ende angelangt, wurde der erste eröffnet: die ahnunglosen Bauern sageten tammen nur bis zur Mitte. Jetzt hieben die Feinde ohne Erbarmen mit Messer und Spießhämtern auf die Unbewaffneten ein, bis nur Leichen den Erdoden bedeckten. Auf solch gräßliche Weise fanden diese 300 Helden ihren Tod. Eine andere Schilderung bestätigt, daß die 300 Bauern bei einem letzten verzweifelten Anstoss niedergemacht worden seien. Der feindsliche Heerführer ließ die Leichen einen Monat lang unbestattet; denn er meinte, sie seien nicht des Erdodens wert, und sind, sogen und mitte Tiere sollen sie freissen. Nach dem Massenmord wurden Dorf mit Dorfe vollständig niedergebrannt, Frauen und Kinder unbarmherzig niedergeknüpft, gerettet werden, der Stifter der Mutterinschrift, soll sich noch geflüchtet haben.

Der Gebgentob für Heimat und Glauben fener Rietshausener Bauernsleute verdient als lebensdiges Gegenstück zu der mehr verherrlichten Sage, wie 400 Pfälzerfürher für ihren Landesherrn starben, weiteren Greisen bekannt zu werden.

Ihrer Söhne gehörende einmilia bestellten sich bis auf  
dies von einer  
Hausfamilie die  
Leben und Tod  
der

Um 18. Juni 1633 führte der erhabtire R hein g r a f  
D o t t o 6000 Mann schwedische und markgräfliche Truppen,  
voraus die Reiter, die das Dorf umgaben, gen Kirchhofen.  
Vom Kirchthum aus, wo man Unschau hielt, sah man nur  
ein weites Feld, bedeckt mit heranschreitenden Feinden, die  
alle mit Gewehrörtern, Sturmliefern, Hauen, Blitzen und  
Eckaußen stöber bewaffnet waren. Der Kommandant Kirch-  
hofen riet einer solchen Reformießt an sichern, um den  
seine Leute zu tun zu wollen.

ung und der Wehrhöhe. Die Männer aber, obwohl sie einsahen, daß sie gegen den Feind zu schwach seien, zeigten sich, nachdem sie die Gnade des alten Leutnants überwältigt hatten, fest entschlossen, für ihre Heimat und für ihren Glauben zu kämpfen und zu sterben. Da folgter Stand-

und Heimat- und Heimat-  
heit reiche ge- bauernheit geruht, verblieb denn auch der Kommandant bei  
den Zappern und drohte die Verbrennung an. Soldaten und Bauern wurden auf allen Seiten in die Schanzen und  
Brustwehren aufgestellt, nachdem Verhause aus Bäumen ge-  
baut waren.

Sohrächten den mächtigen Heiligen soll, der Heldenmutter starben. Das schenkt uns begannen den Angriff. Ihr Unterhändler erhielt den Weisheit, daß man sich bis auf den letzten Mann wehren wolle. Gegenfeitig wurde das Feuer eröffnet und Häuser und Schloß mit Feuerbüchsen überschüttet. Mancher fiel in den Reihen der Flüchtenden. Lange hielten die Kirchhofen der

ges befand, durchborener Angriff stand. Differenzen siedeten die Sturms-  
glocken von der Kirche hinaus ins Land, aber niemand kam. Von morgens 10 bis abends 6 Uhr dauerte der heilige Kampf, bis rückwärts der Feind in die Schanzen einbrechen konnte. Raum gelang ein schlesiger Rückzug der Bauern in das durch Tore, Mauern, Türme und Gräben mehrfach

teite des Hofs. gefährte Schloß. Ein furchtbarer Kampf entspans sich zwischen den wutentbrannten Schweden und den Verteidigern, der wohl noch die ganze Nacht andauerte. Die Häuser des Ortes und die Kirche standen in Flammen und beschädigten ein schauriges Gespilde. Ein Großteil der schwedischen Soldaten wichen

benten konneige in den geführten Beuteleien, während die Betreibende im Schloß mehrmals einen Aufstand nötigten. Beide Schritt um Schritt erkämpfte sich der Feind, wenn auch unter schwersten Verlusten, den Boden. Das Schloß wurde von Angeln geradezu überhöht, es drohte zu zerfallen, und schon forderten auch die Flammen mits zum

Himmel empor. Ein trauriges Bild sah die häutre Mor-  
genonne. Wenn Hunderte fielen, die Feinde füllten halb  
wieder die Lüften. Der Biberstand war gebrochen, und das  
Schiffen wurde eingestellt. Das Zusammengeschmolzene  
Häuflein kapitulierte. Bei den Verhandlungen verlangte

mit M a r t s  
= D u r a c h ,  
haltende Be-  
unter Gele-  
doch noch im  
der Abrengung vor, daß die Soldaten zu ihm übertreten sollten,  
den Bauern föhrte er geben und Freiheit zu.  
Zebodh welch arme Zeit verachtete sich dahinter, von unge-  
ähnlichem Nachdruck erfüllt, ruhlos herab des Schlosses hin-  
beten die Soldaten des Rheingrafen eine Straße. Wiederum  
sehen mürthen der Rock von Zebodh aus sie an.

Im Eube angeflogen, wurde der erste eröffnet; die abungslosen Bauern sagten ferner nur bis zur Mitte. Zeit ließen sie Feinde ohne Erbarmen mit Würgeln und Epitähnern auf die Unschwefelten ein, bis nur Leichen den Erdhoden bedeckten. Auf solch gräßliche Weise fanden

nieder, dar-  
te Krichohe-  
ribal von  
Urg war seit  
langen und  
wurde mit  
dieser Ge-  
schichte  
beteiligt.  
Die 300 Helden  
ihren Todes. Eine andere Schilderung be-  
sagt, daß die 300 Bauern bei einem letzten verzweifelten  
Ausfall niedergemacht worden seien. Der feindliche Heer-  
führer ließ die Leichen einen Monat lang unbestattet; denn  
er meinte, sie seien nicht des Erdbodens wert, und stand,

Schreiber und Witwe ließen die Tiere bauen. Dann dem Wohlens  
wurden Dorf wie Städte vollständig niedergebrannt,  
Gräten und Kinder unheimlich niedergebrannten. Ein Bürger  
der Städte der Martinischrift, soll sich noch gesichtet  
haben.

firme. Gtwa e bewaffnete als Lebendiges Gegenstüd zu der mehr ver- hreiteten Sage, wie 400 Pfördeheimer für ihren Godesherrn starben, weiteren Grei- sen bekannt zu werden.